UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Praxisnahe Beratung: die verschiedenen Blickwinkel auf Konflikte

Christoph Weller

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Weller, Christoph. 2003. "Praxisnahe Beratung: die verschiedenen Blickwinkel auf Konflikte." In *Sich kreuzende Blickwinkel auf innerstaatliche Gewalt und Krisenprävention: ein Workshopbericht*, edited by Sven Chojnacki, Wolf-Dieter Eberwein, and Andreas Mehler, 13–14. Berlin: WZB.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Sinne subregionaler Handlungszusammenhänge auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrer Konfliktgenese, Problematik und Kultur untersucht werden.

Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft kann abschließend gesagt werden, dass sie sich zwar gegenseitig beeinflussen (so haben Konzepte der Prävention durch die Sektorvorhaben Eingang in das BMZ gefunden), aber dennoch steht es mit diesem Verhältnis wie mit dem eines Betrunkenen zu einer Laterne: Er sucht Halt und nicht Erleuchtung.

2.4 Praxisnahe Beratung (Christoph Weller)

Christoph Weller nahm seine Erfahrungen im Lenkungsausschuss der „Gruppe Friedensentwicklung“ (FriEnt) zum Ausgangspunkt, einige Aspekte einer praxisnahen Sicht auf Konflikte darzustellen. In FriEnt haben sich sieben staatliche und nicht-staatliche Organisationen und Netzwerke der Entwicklungszusammenarbeit (BMZ, EED, FES, GTZ, Misereor, Konsortium Ziviler Friedensdienst, Plattform Zivile Konfliktbearbeitung/INEF) zusammengetan, um ihre Erfahrungen im Bereich der Krisenprävention und Konfliktbearbeitung auszutauschen. Die Organisationen wollen damit ihr Wissen über erfolgreiche Möglichkeiten entwicklungspolitischen Handelns für Frieden vertiefen und Chancen engerer Koordination zwischen den Mitgliedern der Gruppe schaffen. FriEnt wertet Informationen über Projekte und praxisrelevante Forschungsergebnisse aus, entwickelt methodische und konzeptionelle Ansätze weiter, fördert den Dialog zwischen den Mitgliedsorganisationen und den Kontakt mit anderen Einrichtungen entwicklungspolitischer Friedensarbeit.

Bei der Betrachtung von Konflikten im Zusammenhang der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) spielt Gewalt eine zentrale Rolle – ihr Ausmaß ist der wichtigste Indikator für Konfliktrelevanz. Außerdem besitzt der Grad der Konflikteskalation eine besondere Bedeutung, weil davon in vielen Fällen abhängig gemacht wird, ob die EZ überhaupt fortgesetzt bzw. wieder aufgenommen wird. Solche Einschätzungen können jedoch differieren, denn je nach Partnern, Umfang der Projekte, regionalen Schwerpunkten etc. liegen unterschiedliche Informationen und Sichtweisen des Konflikts vor, die auch verschiedene Handlungskonsequenzen haben. Um Informationen und Ressourcen der „Konflikt-Analyse“ zu bündeln, bemüht sich FriEnt beispielsweise um gemeinsame Länderstudien für Konfliktregionen, um damit ein fundierteres Verständnis der Konflikte in den Partnerländern zu ermöglichen.

Die Konflikte in den Partnerländern werden in starkem Maße auch von den Einwirkungsmöglichkeiten her interpretiert, was wiederum Einschätzungsdifferenzen begünstigt.

Stehen einem Ministerium primär diplomatische oder entwicklungspolitische Maßnahmen zur Disposition, stehen zwangsläufig unterschiedliche Aspekte von Konflikten im Zentrum der jeweiligen Aufmerksamkeit. Auch zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen der EZ lassen sich ähnliche Einschätzungsdifferenzen aufgrund der Möglichkeiten, auf die Konfliktdynamik einzuwirken, beobachten.

Durch die intensivierte Beschäftigung mit Konflikten, ihrer Entwicklung, Bearbeitung, Prävention oder gar Beilegung und der Rolle der EZ hierbei hat die Rolle von Gewalt- und Konflikt-Profiteuren für die Konfliktdynamik bzw. die Gewaltprävention erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Dieses aufgreifend beschäftigt sich eine Projektgruppe von FriEnt mit dem Thema „Gewaltökonomien". Deutlich schwieriger gestaltet sich die Thematisierung der jeweils eigenen Konfliktinvolvierung der EZ und ihrer Partner; es scheint die Einschätzung zu überwiegen, dass die meisten EZ-Maßnahmen ihre Rolle in einem Konflikt und ihre Wirkungen auf die Konfliktdynamik nur am Rande – wenn überhaupt – zu reflektieren haben. Damit zusammenhängend taucht regelmäßig die Frage auf, ob dem Thema „Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung" in der EZ eher mit einer Sektoralisierung oder der Etablierung als Querschnittaufgabe zu dienen ist; Ersteres verspricht die intensivierte Bearbeitung in spezialisierten Projekten, Zweites die Sensibilisierung aller Felder der EZ für Konflikt- und Gewaltgefahren von Transformationsprozessen.

Eine besondere Gefahr der Konjunktur des Themas „Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung" liegt in seiner Instrumentalisierung als Legitimationsressource für die verschiedensten Maßnahmen und Projekte, ohne dass einigermaßen gesicherte Erkenntnisse über entsprechende Zusammenhänge vorlägen. In den relativ wenigen Studien über die Wirksamkeit von Gewaltpräventionsmaßnahmen sowie in der eng begrenzten Vergleichbarkeit von Konfliktkonstellationen liegt ein erhebliches Problem für den Einsatz gezielter Maßnahmen der Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung in Projekten der EZ. Trotzdem werden entsprechende Fragen regelmäßig an die wissenschaftliche Politikberatung herangetragen. Diese Beratung darf in ihren Antworten und Empfehlungen die verschiedenen Hierarchieebenen der Praxis nicht unberücksichtigt lassen und kann durch eine verbesserte Nachfrage-Orientierung zu nachhaltigerer Wirksamkeit gelangen als durch die klassischen Beratungs-Angebote, die nicht selten an einem Vermittlungsproblem scheitern.